

Strafrechtliche Abhandlungen

Neue Folge · Band 340

»Sachkunde« als Beweisquelle im Strafprozess

**Defizite der Verteidigungsrechte bei der Gewinnung und
Verwertung von außerjuristischem Erfahrungswissen**

Von

Anja Holzer



Duncker & Humblot · Berlin

ANJA HOLZER

»Sachkunde« als Beweisquelle im Strafprozess

Strafrechtliche Abhandlungen · Neue Folge

Begründet von Dr. Eberhard Schmidhäuser (†)

em. ord. Prof. der Rechte an der Universität Hamburg

Fortgeführt durch

Dr. Dres. h. c. Friedrich-Christian Schroeder (†)

em. ord. Prof. der Rechte an der Universität Regensburg

Herausgegeben von

Dr. Andreas Hoyer

ord. Prof. der Rechte an der Universität Kiel

und

Dr. Ingke Goeckenjan

ord. Prof. der Rechte an der Ruhr-Universität Bochum

in Zusammenarbeit mit den Strafrechtslehrern der deutschen Universitäten

Band 340

»Sachkunde« als Beweisquelle im Strafprozess

Defizite der Verteidigungsrechte bei der Gewinnung und
Verwertung von außerjuristischem Erfahrungswissen

Von

Anja Holzer



Duncker & Humblot · Berlin

Zur Aufnahme in die Reihe empfohlen von
RiOLG Prof. Dr. Kai Cornelius, LL.M., Hamburg

Die Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg
hat diese Arbeit im Jahre 2025 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2026 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpär
Druck: Prime Rate Zrt., Budapest, Ungarn

ISSN 0720-7271
ISBN 978-3-428-19821-4 (Print)
ISBN 978-3-428-59821-2 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Verlagsanschrift: Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9,
12165 Berlin, Germany | E-Mail: info@duncker-humblot.de
Internet: <https://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel

Einleitung	21
A. Problemstellung	21
B. Eingrenzung der Forschungsfrage und Forschungsbedarf	24
C. Gang der Bearbeitung	28

2. Kapitel

Gesetzliche Verankerung von „Sachkunde“ im Strafprozess	30
A. Grundlagen: Dualismus sachkundiger Entitäten	30
I. Maßstab der Amtsaufklärungspflicht (§ 244 Abs. 2 StPO)	30
1. Erschöpfende Beweiserhebung	31
2. Bestmögliche Beweiserhebung	32
3. Verbot der überschießenden Beweiserhebung	32
II. Beweisverwertung und -würdigung (§ 261 StPO)	33
III. Verhältnis der Entitäten zueinander	34
B. Begriff der „Sachkunde“ – eine definitorische Annäherung	35
I. Auslegung des Begriffs „Sachkunde“	35
II. Außerjuristisches Spezial- und Sonderwissen	36
III. Nutzung von Erfahrungswissen	37
1. Kausalkette: Tatsachen, Hypothesen und Konklusionen	37
a) Indizienbeweis	37
b) Dogmatische Aufspaltung	38
c) Induktive Struktur	39
2. Beweisbedürftigkeit der Konklusion	42
3. Gültigkeitsgrad der Hypothese	43
4. Verhältnis gerichtskundiger Erfahrungssätze zu „eigener Sachkunde“	46
C. Erfahrungswissen auf der Metaebene	49
I. Verfahrensausschlaggebende Relevanz	49
II. Hohe Sanktionsandrohungen	51

III. Epistemologischer Hintergrund	51
1. Wahrheitsnähe: Die Bedeutung von Poppers Induktionsproblem für die Tatsachenfeststellung im Strafprozess	52
2. Erfahrungswissen im Spannungsverhältnis zur Wahrheitsfindung	54
a) Bewährungsgrad	56
b) „Alternativausschlussmodell“	57
c) Numerische Wahrscheinlichkeitsangabe	58
d) Zwischenergebnis	60
3. Unbeweisbarkeit von wissenschaftlichen Hypothesen im Strafprozess	61
D. Ergebnis des 2. Kapitels	62

3. Kapitel

Einführung von Erfahrungswissen in den Strafprozess durch das Tatgericht und Sachverständige	64
A. Sachkunde des Tatgerichts für Beweisfragen	64
I. Der Wissensumfang des Tatgerichts	64
1. Das allwissende Gericht? – Eine gesetzlich begrenzte Utopie	64
2. Natürliche Grenzen des außerjuristischen Sonderwissens	65
II. Anknüpfungspunkte für Sachkunde des Tatgerichts	68
1. Besitz von Sachkunde vor Beginn der Hauptverhandlung	69
2. Erwerb von Sachkunde während der Hauptverhandlung	72
3. Vermittlung von Sachkunde innerhalb des Kollegialgerichts	76
a) Rechtsprechung des BGH: Zulässige Wissensvermittlung	76
b) Teile des Schrifttums: Unzulässige Wissensvermittlung	78
aa) Künstliche Umgehung einer homogenen Beurteilungsgrundlage	78
(1) Würdigung fremden Wissens und Anwendung eigenen Wissens ...	78
(2) Sachkundige Mehrheit oder Entscheidung der Mehrheit über die Sachkunde?	81
bb) Verschiebung der Funktionen von Gericht und Sachverständigen	84
cc) Missachtung der Verfahrensgrundsätze und Entfall von hypothetischen Mitwirkungsrechten	86
III. Kasuistik der Rechtsprechung zum Umfang richterlicher Sachkunde	88
1. Personalbeweis	88
a) Aussagepsychologie	88
b) Physische und psychische Ausnahmezustände	90
c) Prognosebegutachtungen	91
2. Sachbeweis	92
a) Forensik, Kriminalistik und Kriminaltechnik	92
b) Wirtschaft und Wettbewerb	94

IV. Zwischenergebnis	94
B. Einholung von Fremdsachkunde durch Sachverständige (§§ 72 ff. StPO)	95
I. Sachverständigenbegriff	95
II. Öffentliche Bestellung als Qualifikierungsakt (§ 36 GewO)	96
III. Aufgabengebiete	97
IV. Rechte und Pflichten	99
V. Umstrittene Funktion	100
1. Historische „Gehilfenstellung“	100
2. Keine dogmatische Nähebeziehung zum Gericht	102
a) Keine Weisungsgebundenheit und Entscheidungshoheit	103
b) Keine rechtsanwendende und -sprechende Funktion	104
aa) Differenzierung zwischen Wissens- und Rechtsanwendung	104
bb) Differenzierung zwischen Erfahrungs- und Rechtssätzen	106
cc) Zwischenergebnis	109
c) Keine amtliche bzw. hoheitliche Funktion	109
3. Keine systematische Nähebeziehung zum Gericht	110
a) §§ 72 ff. mit Verweis auf §§ 48 ff. StPO	110
b) § 74 Abs. 1 S. 1 StPO	112
c) §§ 73 Abs. 1 S. 1, 161a Abs. 1 S. 2 StPO	113
d) § 244 Abs. 4 S. 1 StPO	114
VI. Zwischenergebnis	114

4. Kapitel

Die rechtlichen Ausgangspunkte für die Verteidigungsrechte des Angeklagten im Bereich des außerjuristischen Erfahrungswissens 116

A. Grundsatz des rechtsstaatlichen Strafverfahrens als Leitprinzip	116
B. Recht auf rechtliches Gehör (Art. 103 Abs. 1 GG)	119
I. Grundlagen	119
II. Basisgewährleistungen: Information, Äußerung und Berücksichtigung	121
III. Hinweis- und Erörterungspflichten des Gerichts bei der Anwendung von außerjuristischem Sonderwissen	123
1. Hinweis- und Erörterungspflichten in Bezug auf die Sach- und Rechtslage ...	123
a) Das Rechtsgespräch	124
b) Einfachgesetzliche Hinweispflicht (§ 265 Abs. 1, 2 StPO)	125
2. Rechtsähnlichkeit mit gerichtskundigen Erfahrungssätzen	126
3. Umfang einer Hinweis- und Erörterungspflicht	128
a) Hinweispflicht	128

b) Erörterungspflicht oder „Beweisaufnahme über die Beweisaufnahme“	130
aa) Äußerungsrecht i. S. d. § 257 StPO bzw. Art. 103 Abs. 1 GG	130
bb) Fragerecht i. S. d. § 240 Abs. 2 S. 1 StPO	131
cc) Maßgeblicher Zeitpunkt und Protokollierung	135
IV. Zwischenergebnis	136
C. Gebot der Waffengleichheit (Art. 6 Abs. 1 EMRK)	137
I. Grundlagen	137
II. Handlungsbefugnisse und -rechte des Beschuldigten	139
1. Superiorität der Anklagebehörde im Beweisverfahren	140
2. Effektive Handlungsrechte als Ausgleich	142
III. Zwischenergebnis	143
D. Konfrontations- und Ladungsrecht (Art. 6 Abs. 3 lit. d EMRK)	143
I. Grundlagen	144
II. Geltung für den Sachverständigenbeweis	146
1. Autonomer Begriff des Be- und Entlastungszeugen	146
a) Bisherige Rechtsprechung des EGMR	147
b) Würdigung des negativen Objektivitäts- bzw. Neutralitätskriteriums	150
aa) Kein Anknüpfungspunkt im Wortlaut	151
bb) Systematischer Vergleich mit Zeugen	151
cc) Teleologie der Konfrontation mit Beweispersonen	153
dd) Inhaltliche Unbestimmtheit des Kriteriums	155
ee) Stellungnahme	156
2. Umfang des Befragungs- und Ladungsrechts	157
3. Wissenschaftliche Diskursoffenheit	159
a) Konfrontation mit gerichtlich bestellten Sachverständigen (Befragung)	161
b) Recht auf den „eigenen“ Sachverständigen (Ladung)	162
aa) Fungibilität von Sachverständigen	163
bb) Gedanken zum Fungibilitätsargument	164
III. Zwischenergebnis	166
E. Ergebnis des 4. Kapitels	166

5. Kapitel

Herausforderungen der geltenden Rechtslage	168
A. Parameter des Fehlverurteilungsrisikos	168
I. Gerichtliche Selbsteinschätzung	169
1. Fehleinschätzung eigener Sachkunde	170
2. Strafprozessuale Spezialspruchkörper als Abhilfe	172

II. Erkenntnistransfer zwischen Sachverständigen und Juristen	175
1. Verständnisschwierigkeiten in der Theorie	175
2. Dokumentationsschwierigkeiten in der Praxis	180
a) Bisherige Dokumentationsmöglichkeiten	181
b) Dokumentation nach dem Entwurf zum DokHVG	183
III. Faktische Entscheidungshoheit des Sachverständigen?	185
IV. (In-)Suffizienz gerichtlicher Instrumente zur Überprüfung des Gutachtens	187
1. Utopie der vollständigen Überprüfbarkeit	187
2. Maßstab: Beschränkte Überprüfbarkeit	188
V. Unsichere Tatsachenzustände	191
1. Kompetenzen in Wissenschaft und Justiz	194
2. Sog. Obergutachten	197
VI. Validität des Gutachtens	200
1. Fehler und Mängel im Gutachten	200
2. Aktuelles Beispiel: Der sog. Badewannen-Mord	203
B. Ergebnis des 5. Kapitels	205

6. Kapitel

Die Verteidigungsmöglichkeiten des Angeklagten im Bereich von außerjuristischem Erfahrungswissen 206

A. Ziele und Grenzen des Verteidigungsverhaltens	206
B. Im Ermittlungsverfahren	209
I. Verteidigungsmöglichkeiten <i>de lege lata</i>	210
1. Verteidigung <i>gegen</i> außerjuristisches Erfahrungswissen	210
a) Recht zur Stellungnahme (Nr. 70 Abs. 1 RiStBV)	210
aa) Rechtscharakter und Bindungswirkung	212
bb) Inhaltliche Grenzen	215
cc) Adressat und Rechtshinhaber	216
b) Anwesenheits-, Frage- und Erklärungsrecht bei richterlicher Vernehmung von Sachverständigen (§ 168c Abs. 2 S. 1, 2 StPO)	220
c) Einsichtsrecht in vorbereitende Sachverständigengutachten (§ 147 Abs. 1, 3 StPO)	221
2. Verteidigung <i>mithilfe</i> von außerjuristischem Erfahrungswissen	222
a) Beweisantrag auf Hinzuziehung eines Sachverständigen (§§ 163a Abs. 2, 166 Abs. 1 StPO)	222
aa) Funktionen des Beweisantragsrechts	222
bb) Sachverhaltserforschungs- und Beweiserhebungspflicht	224
cc) Maßstab der Bedeutsam- und Erheblichkeit	225

dd) Geltung des Ablehnungsgrunds „eigene Sachkunde“ (§ 244 Abs. 4 S. 1 StPO) im Ermittlungsverfahren?	228
ee) Kein Rechtsbehelf gegen die Ablehnung eines Beweisantrags auf Hinzuziehung eines Sachverständigen durch die Staatsanwaltschaft	230
b) Beweisantrag auf Ladung eines „eigenen“ Sachverständigen zum richterlichen Augenschein mit gerichtlichen Sachverständigen (§ 168d Abs. 2 StPO)	231
aa) Anwendungsbereich	231
bb) Ladung des namentlich benannten Sachverständigen	234
cc) Untersuchungsrecht des Sachverständigen	235
II. Mitwirkungsdefizite	237
1. Fehlinterpretation des Verhältnisses von § 73 Abs. 1 S. 1 StPO und § 161a Abs. 1 S. 2 StPO?	238
a) Grammatische Auslegung	239
b) Systematischer Vergleich	240
c) Subjektiv- und objektiv-historische Auslegung	241
d) Teleologische Auslegung	243
e) Stellungnahme	245
2. Folgenlosigkeit des Nr. 70 Abs. 1 RiStBV	246
a) Dienstaufsichtsbeschwerde	247
b) Einwendungen gegen die Anklageschrift	248
c) Beweisverwertungsverbot	248
aa) Beweiserhebungsfehler bei Verstoß gegen Verwaltungsvorschrift	249
bb) Nr. 70 Abs. 1 RiStBV als bloße Ordnungsvorschrift?	250
cc) Missachtung des Anhörungsrechts als systematisch-willkürlicher Rechtsverstoß?	252
d) Stellungnahme	254
3. Rechtsunsicherheit bei der Ablehnung und Erhebung des Sachverständigenbeweises	255
a) Insuffizienz der Ablehnungsgründe §§ 163a Abs. 2, 166 Abs. 1 StPO?	255
b) Unanfechtbarkeit eines erhobenen Sachverständigenbeweises	257
c) Stellungnahme	259
4. Zwischenergebnis	259
III. Änderungsvorschläge <i>de lege ferenda</i>	260
1. Informations-, Anwesenheits- und Ladungsrechte (§§ 168c Abs. 2, 168d Abs. 2 StPO) für nichtrichterliche Beweiserhebungen	260
a) Verlesbarkeitsargument	262
b) Strafbarkeitsargument	263
c) Schutz- und Geheimhaltungsargument	264
d) Ausgestaltung einer Regelung	265

2. Beschwerdemöglichkeit gegen die Sachverständigenauswahl der Staatsanwaltschaft	266
a) Sachverständigenbeweis im österreichischen Strafprozess	267
b) Vergleich mit §§ 126 Abs. 3–5, 104 Abs. 1 öStPO	271
c) Ausgestaltung einer deutschen Regelung	274
C. Im Zwischen- und Hauptverfahren	276
I. Verteidigungsmöglichkeiten <i>de lege lata</i>	276
1. Zwischenverfahren und Vorbereitung der Hauptverhandlung	276
2. Hauptverhandlung: Verteidigung <i>mithilfe</i> von außerjuristischem Erfahrungswissen	277
a) Einführung von außerjuristischem Spezialwissen (§ 244 Abs. 3 StPO)	278
b) Anhörungsrecht (§ 33 StPO) und Gegenvorstellung	279
c) Selbstladungsrecht (§ 245 Abs. 2 StPO)	280
3. Hauptverhandlung: Verteidigung <i>gegen</i> außerjuristisches Erfahrungswissen	283
a) Rechte gegen die Person des Sachverständigen (§§ 74, 76, 79 StPO)	283
b) Fragerecht gegenüber Sachverständigen (§ 240 Abs. 2 S. 1 StPO)	285
c) Erklärungsrecht zu Gutachten (§ 257 Abs. 1, 2 StPO)	287
II. Erörterungs- und Kontrolldefizite sowie Änderungsvorschläge <i>de lege ferenda</i>	288
1. Im Rahmen des gerichtlichen Sonderwissens	288
a) Kein Kontrollmechanismus gegen gerichtliche Sachkunde	288
b) Optimierung der gerichtlichen Selbsteinschätzung	290
2. Im Rahmen des Sachverständigenbeweises	291
a) Anforderungen an die Sachverständigentätigkeit	291
b) Unzureichende Prüfmöglichkeiten der Sachkunde eines Sachverständigen	293
aa) Fragerecht des selbstgeladenen Sachverständigen gegenüber dem gerichtlichen Sachverständigen	294
bb) Vergleich mit § 249 Abs. 3 öStPO	297
cc) Ausgestaltung einer Regelung	299
c) Ineffektivität des Selbstladungsrechts	301
aa) Finanzieller Faktor	303
(1) Vorschusspflicht des Angeklagten (§ 220 Abs. 2 StPO)	304
(2) Staatliche Entschädigungspflicht (§ 220 Abs. 3 StPO)	310
(3) Verletzung der Rechtsschutzgleichheit mittelloser Angeklagter	315
(4) Ausgestaltung einer Regelung	320
bb) Zeitlicher Faktor	323
(1) Notwendigkeit von Vorbereitungszeit	324
(2) Menschenrechtskonforme Auslegung der Unterbrechung	326
cc) Ideeller Faktor	328
III. Zwischenergebnis	329

IV. Darlegungs- und Begründungsdefizite bei der Ablehnung eines Beweisantrags auf Hinzuziehung eines Sachverständigen wegen „eigener Sachkunde“ des Tatge- richts (§ 244 Abs. 4 S. 1 StPO)	330
1. Inhalt und Umfang eines Ablehnungsbeschlusses	330
2. Abweichende Rechtsprechung der Strafsenate des BGH	332
3. Fundament für eine Begründungspflicht im Ablehnungsbeschluss	334
a) Im Ablehnungsbeschluss fehlende Begründung („contra legem“)	334
aa) Verstoß gegen die Pflicht zur Begründung eines Gerichtsbeschlusses	334
bb) Verstoß gegen die gerichtliche Fürsorgepflicht	338
b) Systematischer Vergleich mit anderen Ablehnungsgründen	339
c) Teleologie der §§ 244 Abs. 6 S. 1, 34 Alt. 2 StPO	340
d) Darlegungslast beim Beweisantrag (Konnexität)	342
e) Nachteile des Angeklagten durch Verweis auf die Revisionsinstanz	343
aa) Erfolgchance von Gegenmaßnahmen in der Tatsacheninstanz	343
bb) Formell eingeschränkte Reversibilität gerichtlichen Sonderwissens	345
cc) Vermeidbare Kostenentstehung	348
f) Keine Sinnhaftigkeit eines unbegründeten Beschlusses	350
g) Vorteile einer umfassenden gerichtlichen Begründung	352
aa) Selbstkontrolle und -korrektur des Tatgerichts	353
bb) Anpassung der Verteidigungsstrategie	353
cc) Gesetzgeberische Konzeption der §§ 244, 245 StPO	355
dd) Akzeptanz-, Befriedungs- und Entlastungsfunktion	356
4. Zwischenergebnis	356
D. Vereinbarkeit der Änderungsvorschläge mit strafprozessualen Prinzipien	357
I. „Nur dem Gesetz (oder auch dem Erfahrungswissen) unterworfen?“ – Richter- liche Unabhängigkeit und Beweiswürdigung	358
1. Grundsatz: Keine Bindung an Beweisregeln	358
2. Schranke: Faktische Bindung an Erfahrungssätze	359
II. „Schnell (oder gut?)“ – Beschleunigungsgrundsatz	361
1. Rechtliche Grundlagen	363
2. Zweidimensionale Schutzrichtung	364
3. Beschleunigung und Mitwirkungsrechte – Ein (un-)lösbarer Widerspruch?	364
III. „Privatsachverständige“ – Inquisitions- und Wirtschaftlichkeitsmaxime	367
1. Kompetenz der Beweismittelbeschaffung	367
2. Außerjuristischer Beistand als elementarer Teil der Beweisführung	368
3. Gefahr des infinitiven Gutachterdisputs	370
4. Vorschussleistung als fiskalische Belastung	372
IV. Ergebnis des 6. Kapitels	374

7. Kapitel

Fazit der Bearbeitung	375
A. Zusammenfassung und Änderungsvorschläge	375
B. Schlussbetrachtung	385
Literaturverzeichnis	387
Sachwortverzeichnis	418

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kausale Wirkung von Erfahrungssätzen	40
Abbildung 2: Interdisziplinärer Beweistransfer in drei Schritten	179

Abkürzungsverzeichnis

Siehe neben den gängigen Abkürzungen diejenigen in *Kirchner*, Hildebert/*Böttcher*, Eike, Abkürzungsverzeichnis der Rechtssprache, 11. Auflage, Berlin 2024 sowie die hier im 6. Kapitel verwendeten Gesetzesabkürzungen.

öStPO Österreichische Strafprozessordnung 1975 (Stand der Gesetzgebung: 20.07.2024)

dStPO Deutsche Strafprozessordnung 1879 (Stand der Gesetzgebung: 14.05.2024)

1. Kapitel

Einleitung

A. Problemstellung

„Alle aus der Erfahrung und aus der Natur des Menschen entnommenen Sätze, welche der reflektierende Verstand bei der Bildung oder Prüfung der Überzeugung beachten muß, sind Regeln für den Beweis.“

Friedrich Karl v. Savigny, Goldammer's Archiv für Strafrecht, 1858¹

„Auf keinem Rechtsgebiet ragt aber ein einzelnes Problem so hervor, wie auf dem Gebiet des Strafprozesses das Beweisproblem. Es ist schlechthin das Zentralproblem des Strafprozesses und als ein prozessuales Problem zugleich ein einzigartiges. [...] Denn die Frage, die ich hier im Auge habe: Die Frage des Einflusses der Parteien auf die Erstreckung der Beweisaufnahme ist ein spezifisch strafprozessuales Problem; eng verbunden mit der Struktur des Strafprozesses und nur aus ihr zu lösen.“

Max Alsberg, Der Beweisanspruch, 1930²

Der Beweis ist die überzeugende Begründung der Richtigkeit oder Unrichtigkeit von Tatsachen.³ Damit bildet er die Grundlage für die Schuldfrage und Legitimation der Strafe. Wie Alsberg hervorgehoben hat, ist das Beweisrecht eines der relevantesten Probleme des Strafverfahrens. Ein Beweis kann allerdings nicht ausschließlich auf eine objektivierte, innere Logik gestützt werden, sondern wird vielmehr maßgeblich durch die Sinneswahrnehmung des Beweisempfängers geprägt, wodurch das gesamte Beweisverfahren Subjektivität und Komplexität erlangt.⁴

Obwohl – oder gerade weil – es keine Tatsachenqualität aufweist⁵, bildet das Erfahrungswissen der Menschheit und dasjenige der zahlreichen Wissenschaften

¹ v. Savigny, GA 1858, 469 (476).

² Alsberg, Der Beweisanspruch (1930), Einl. So auch Fischer, in: FS Widmaier (2008), 191 (220).

³ Peters, Strafprozeß (1985), S. 286. So auch Roxin/Schünemann, Strafverfahrensrecht, § 24 Rn. 1.

⁴ Stein, Das private Wissen des Richters (1893), S. 5. Ebenso Keller, GA 1999, 255; Toe-pel, Sachverständigenbeweis (2002), S. 137 ff.; Hamm/Pauly, Beweisanspruch Rn. 248; Köhler, Inquisitionsprinzip (1979), S. 41; Mayer, in: FS Mezger (1954), 455 (463); Anders, Beweiserhebungskontrollen (1998), S. 146.

⁵ Hierzu Lagrèze, Erfahrungssätze (1938), S. 26 ff.; Bollnow, Erkenntnis (1970), S. 121 ff., 127 ff.; Graul, Offenkundigkeit (1993), S. 147; Kühne, Strafprozessrecht, § 49 Rn. 754.

einen besonderen Teil des Beweisrechts ab.⁶ Das sog. Erfahrungswissen ist ein wesentliches Erkenntnis substrat des Gerichts⁷ und prozessual als „Sachkunde“ (vgl. § 244 Abs. 4 S. 1 StPO) eingekleidet.⁸ Aufgrund seiner zahlreichen Anknüpfungspunkte kann sich heutzutage kaum noch ein indizienbeweisrechtlicher Vorgang der Prüfung unter dem Aspekt „Sachkunde“ verschließen.⁹

Das Beweisrecht ist die wesentliche Schnittstelle zwischen dem Einfluss der Verfahrensbeteiligten und der Entscheidung des Gerichts.¹⁰ Für ein humanistisches Strafverfahren ist charakteristisch, dass das Beweisverfahren nicht nach „Gutdünken“ – oder gar Willkür – der staatlichen Institutionen abläuft.¹¹ Für die Verteidigung des Angeklagten¹² ist es von unschätzbbarer Bedeutung, dass sich die Erforschung, Erhebung, Verwertung und Würdigung von Beweisen, welche zur Grundlage für die Bestimmung der Schuld- und Straffrage gemacht werden, an verpflichtenden und auf dem Rechtsstaatsprinzip beruhenden Vorgaben zu orientieren hat. Im Schrifttum wird von einer notwendigen „Justizförmigkeit“¹³ des Strafverfahrens gesprochen, welche sich in der Geltung beweisrechtlicher Grundsätze, Prozessmaximen und Mitwirkungs- und Teilhaberechten des Angeklagten niederschlägt. Es ist von essenzieller Bedeutung, dass auch die Gewinnung und Verwertung von Erfahrungswissen als Beweisquelle diesen rechtsstaatlichen Anforderungen genügen.¹⁴

Erfahrungswissen kann wiederum verschiedensten Quellen entspringen, so z. B. wissenschaftlichen Theorien, empirischen Daten, der eigenen bzw. fremden Erfahrung oder der allgemeinen Lebenserfahrung.¹⁵ Dabei weisen gerade diejenigen Erfahrungssätze mit wissenschaftlichem Fokus eine hohe praktische Relevanz in den

⁶ *Eb. Schmidt*, Lehrkommentar, Teil II, 1. Buch, Vorb. Abschn. 6/7 Rn. 8.

⁷ *Pieper*, ZZP 84 (1971), 1 (5 f.).

⁸ So das grundlegende Verständnis in Rspr. BGH, Urt. v. 18.05.1951 – 1 StR 149/51 = NJW 1951, 771 und Lit. Meyer-Goßner/*Schmitt* StPO Vor § 72 Rn. 3; *Eisenberg*, Beweisrecht StPO Rn. 1501.

⁹ So bereits *Peters*, Strafprozeß (1985), S. 364 f.; *Barton*, Psychowissenschaftliche Sachverständige (1983), S. 8; *Dippel*, in: FS Müller (2008), 125 (129).

¹⁰ MüKo-StPO/Gaede EMRK Art. 6 Rn. 346.

¹¹ Dazu *Ignor*, Geschichte des Strafprozesses (2002), S. 155.

¹² Zur sprachlichen Vereinfachung wird im Folgenden der Terminus „Angeklagter“ verwendet, auch wenn Bezugspunkt der Bearbeitung verschiedene Verfahrensstadien (Ermittlungs-, Zwischen- und Hauptverfahren) sind. Die Vorschrift des § 157 StPO wird gewahrt, wenn ein Verfahrensstadium im Einzelnen thematisiert wird.

¹³ BVerfGE 57, 250 = NJW 1981, 1719 (1722); *Eb. Schmidt*, Lehrkommentar, Teil I, Einl. Rn. 22; *ders.*, JZ 1961, 585 (588); LR-StPO/*Kühne* Einl. H Rn. 19 ff.; *Roxin/Schünemann*, Strafverfahrensrecht, § 1 Rn. 2 f. verwenden synonym den Begriff „prozessordnungsgemäß“.

¹⁴ *Freund*, Tatsachenfeststellung (1987), S. 15; *Bockelmann*, GA 1955, 321 (324); *Eb. Schmidt*, Lehrkommentar, Teil II, 1. Buch, Vorb. Abschn. 6/7 Rn. 8.

¹⁵ *Schweizer*, Beweiswürdigung und Beweismaß (2015), S. 378 ff.

Gerichtssälen der Republik auf.¹⁶ Außerjuristisches Wissen in Form der Human-, Geistes-, Naturwissenschaften u.v.w. ist im Strafprozess mittlerweile allgegenwärtig¹⁷, weil es im praktischen Anwendungsbereich des Personal- und Sachbeweises von kriminaltechnischen, aussagepsychologischen und medizinischen – sowie unzähligen weiteren – Erfahrungssätzen nur so wimmelt.¹⁸ War das Tatmittel eine Schusswaffe, ergeben sich Fragen der Ballistik; waren die Tatobjekte Betäubungsmittel, ergeben sich Fragen der Toxikologie; war der Täter womöglich eingeschränkt steuerungsfähig, ergeben sich Fragen der Psychologie. Insbesondere aufstrebende Forschungstätigkeiten des vergangenen 20. Jahrhunderts und des weiterführenden 21. Jahrhunderts haben zu einer „Verwissenschaftlichung“¹⁹ des menschlichen Lebens geführt, die sich in der Strafverfahrnspraxis spiegelbildlich niederschlägt.²⁰

Mit zunehmender inhaltlicher Komplexität der Strafverfahren erhöhen sich linear die Anforderungen an die Legitimität richterlicher Entscheidungen²¹; diese müssen sachgerecht sein und dem aktuellen Stand der Wissenschaft entsprechen.²² Veraltete wissenschaftliche Erkenntnisse vermögen eine verhängte Strafe keineswegs zu legitimieren. Aus diesem Grund ist stets die größtmögliche Kongruenz zwischen den Gedankengängen der jeweiligen Wissenschaft und dem Begründungsinhalt eines juristischen Urteils anzustreben.²³ Die wissenschaftliche Komplexität der Abläufe in einer durchrationalisierten und technischen Welt²⁴ stellt die potenziell sachkundigen Entitäten jedoch vor erhebliche Herausforderungen, denn

¹⁶ Kronenberger, Überzeugungsbildung (2010), S. 46.

¹⁷ Dippel, in: FS Müller (2008), 125 (129).

¹⁸ So Fezer, in: Tagungsband 18. StV-Tag (1994), 87 (91). Ähnlich auch Peters, Strafprozeß (1985), S. 364; Bender/Häcker/Schwarz, Tatsachenfeststellung, Rn. 647; Arzt, in: FS Volk (2009), 19 (27); Hoyer, ZStW 105 (1993), 523 (530); Barton, StV 1988, 124; Brüning, Die Revisibilität der Erfahrungssätze (1954), S. 2; Wolschke, Sachverständigenhinzuziehung (1973), S. 206.

¹⁹ Begriff bei Keller, GA 1999, 255; Brammsen, ZStW 119 (2007), 93. Ähnlich Geppert, DAR 1980, 315 (322 f.). Als „Rationalisierung“ bezeichnend Fezer, in: Tagungsband 18. StV-Tag (1994), 87 (93). Speziell zur „Psychologisierung“ des Strafverfahrens bei Bockelmann, GA 1955, 321 ff.; Eb. Schmidt, JZ 1961, 585 (587); ders., in: FS Schneider (1962), 258 (264); A. Kaufmann, JZ 1985, 1065.

²⁰ Koch, JR 1956, 369; Arab-Zadeh, NJW 1970, 1214 (1215); Hagedorn, StV 2004, 217 (220); Böttger, in: SV-HdB § 1 Rn. 13; Foth/Karcher, NStZ 1989, 166; LR-StPO/Krause Vor § 72 Rn. 4; Dippel, in: FS Müller (2008), 125 (144); Erb, ZStW 121 (2009), 882; Roxin/Schünemann, Strafverfahrensrecht, § 27 Rn. 9; Barton, StV 1988, 124; Franzki, DRiZ 1974, 305; Eb. Schmidt, in: FS Schneider (1962), 258 (260).

²¹ Blomeyer, ZRP 1970, 153 (154).

²² LR-StPO/Krause Vor § 72 Rn. 4; Toepel, Sachverständigenbeweis (2002), S. 58; Foth/Karcher, NStZ 1989, 166 (168, 172 f.); Gerchow, ArchKrim 134 (1964), 125 (127).

²³ Hamm/Pauly, Beweisantragsrecht, Rn. 518.

²⁴ So bereits damals Peters, Strafprozeß (1985), S. 365.

Erfahrungssätze können rasant entstehen, sich fortentwickeln oder werden verworfen.²⁵

B. Eingrenzung der Forschungsfrage und Forschungsbedarf

Die vorliegende Bearbeitung widmet sich dem *außerjuristischen* und strafrechtsnahen²⁶ Erfahrungswissen. Bezugspunkt der Bearbeitung ist das Forum des Strafverfahrens²⁷, weil sich aus der generellen Unsicherheit von Erfahrungssätzen vor dem Hintergrund der objektiven Wahrheitserforschung ein großes Spannungsfeld eröffnet und mit potenziellen Freiheitsstrafen am Ende des Verfahrens für den Betroffenen der praktisch intensivste staatliche Eingriff droht.²⁸ Dabei geht es ausschließlich um Erfahrungswissen, das auf einer abgrenzbaren Fachwissenschaft beruht und gerade nicht der sog. allgemeinen Lebenserfahrung entspringt.²⁹ Da Produkte allgemeiner Lebenserfahrung für die Bevölkerung grundsätzlich erkennbar sind³⁰, kommt ihnen keine Partikularität wie örtlich, zeitlich, inhaltlich oder personell begrenzten Erfahrungssätzen zu.³¹ Ob ein Erfahrungssatz auf allgemeiner Lebenserfahrung beruht oder wissenschaftlicher Natur ist, lässt sich dennoch nicht stets trennscharf abgrenzen.³²

²⁵ MüKo-StPO/Bartel § 261 Rn. 98.

²⁶ So auch als „Hilfswissenschaften“ bezeichnet von *Glaser*, Hdb. des Strafprozesses Bd. I (1883), S. 332 ff. z. B. für „gerichtliche Medicine und Psychologie“; *Rasch*, MSchrKrim 1982, 257 (266) z. B. für forensische Psychiatrie.

²⁷ Obwohl Erfahrungswissen ebenso Gegenstand in Zivil- und Verwaltungsverfahren sein kann.

²⁸ Dazu näher 2. Kapitel C. II., III.

²⁹ *Pieper*, ZJP 84 (1971), 1 (6) spricht von „Fach- und Erfahrungswissen außerrechtlicher Art“.

³⁰ Hierzu *Bollnow*, Erkenntnis (1970), S. 142 ff.; *Freund*, Tatsachenfeststellung (1987), S. 16. Krit. zur allgemeinen Lebenserfahrung *Sommer*, in: FS Rieß (2002), 585 ff.; *Malek*, StV 2011, 559 (563); *Boehme-Neßler*, RW 2014, 189 (205 f.); *Bender/Nack*, DRiZ 1980, 121 (124); *Bender/Häcker/Schwarz*, Tatsachenfeststellung, Rn. 647 ff.

³¹ Differenzierung z. B. bei *Goldschmidt*, Der Prozess als Rechtslage (1925), S. 441; *Eb. Schmidt*, Lehrkommentar, Teil II, § 261 Rn. 22; *Pieper*, ZJP 84 (1971), 1 (7); *Käßer*, Wahrheitserforschung (1974), S. 96; MüKo-StPO/Bartel § 261 Rn. 98; LR-StPO/Sander § 261 Rn. 58; *Sommer*, Effektive Strafverteidigung, Kap. 3 Rn. 1440; *Fezer*, in: Tagungsband 18. StV-Tag (1994), 87 (92).

³² So bereits RGSt 25, 326 (327); BGH, Beschl. v. 12.03.2014 – 1 StR 605/13 = NStZ-RR 2014, 251 (252 f.); *Stein*, Das private Wissen des Richters (1893), S. 26; *Goldschmidt*, Der Prozess als Rechtslage (1925), S. 441; *Sarstedt*, JR 1958, 350 (351); *Eb. Schmidt*, JZ 1959, 129 (132); *Pieper*, ZJP 84 (1971), 1 (13); *Döhring*, Erforschung des Sachverhalts (1964), S. 346; *Wolschke*, Sachverständigenbeiziehung (1973), S. 204 f.; *Käßer*, Wahrheitserforschung (1974), S. 96; *Kraatz*, Einfluss der Erfahrung (2011), S. 380; SK-StPO/Velten Vor § 261 Rn. 22.

Soweit es um die Tatsachenfeststellung geht, können Erfahrungssätze sowohl durch privat bzw. amtlich erlangtes Wissen der Gerichte als auch durch den in der StPO verankerten, aber mit etlichen Konflikten behafteten Sachverständigenbeweis³³ zum Bestandteil der Entscheidungsgrundlage werden. Erfahrungssätze hängen systemisch untrennbar mit der Beweisgewinnung und -würdigung zusammen.³⁴ Sofern der vorgeworfene Sachverhalt in vielen Teilen ungeklärt ist und bleibt, ist die Nutzung von Erfahrungswissen sogar häufig unabdingbar, um von bereits festgestellten Anknüpfungstatsachen auf (noch) unbekannte Tatumstände schließen zu können. In Wissenschaftsbereichen, die der juristischen Ausbildung grundsätzlich fremd sind, eröffnen sich naturgemäß richterliche Wissensdefizite.³⁵ Aus der systemimmanenten Endlichkeit richterlichen Wissens folgt, dass die Nutzung von Sachverständigen im Strafverfahren zwingend ist.³⁶

Der Sachverständigenbeweis ist *das* Beweismittel zur Gewinnung von Erfahrungssätzen.³⁷ Viele strafrechtliche Sachverhalte sind kaum mehr ohne Sachverständige zu lösen³⁸, weshalb ihnen mittlerweile gar eine überragende Bedeutung im Strafprozess nachgesagt wird.³⁹ Diese Behauptung wird durch die Strafverfahrens-

³³ *Karpinski*, NJW 1968, 1173 behauptete sogar, der Sachverständigenbeweis sei eines „der schwierigsten Teilgebiete des Strafverfahrensrechts, das weder durch das geltende Recht noch dessen praktische Handhabung zufriedenstellend gelöst ist“. *Krauß*, ZStW 85 (1973), 320 (323) meint, dass die Bestrebung des Gesetzgebers, den Sachverständigen in das „vom Richter beherrschte, auf die komplexe Hauptverhandlung zugeschnittene Strafverfahren einzuflügen“, gescheitert ist. Ähnlich *Tondorf/Waider*, StV 1997, 493 (494).

³⁴ *Keller*, ZStW 101 (1989), 382 (411).

³⁵ *Arbab-Zadeh*, NJW 1970, 1214 (1215 f.); *Bockelmann*, GA 1955, 321 (323); *Bohne*, JW 1932, 3359; *Keller*, GA 1999, 255 (258); *Kohlhaas*, NJW 1962, 1329 (1330); *Albrecht*, NStZ 1983, 486 (490 f.); *Erb*, ZStW 121 (2009), 882 (887).

³⁶ *Kühne*, Strafprozessrecht, § 53 Rn. 873; *Peters*, Strafprozeß (1985), S. 364.

³⁷ *Pieper*, ZJP 84 (1971), 1 (6). Neben dem – weniger relevanten – sachverständigen Zeugen (§ 85 StPO), der Verlesung von Gutachten (§ 256 StPO) und Niederschriften über die Vernehmung (§ 251 StPO).

³⁸ *Peters*, Fehlerquellen Bd. I (1970/1974), S. 176; *Brammsen*, ZStW 119 (2007), 93; *Erb*, ZStW 121 (2009), 882; *Boehme-Neßler*, RW 2014, 189 (193); *Rössner*, in: FS Widmaier (2008), 941 bezeichnet den Sachverständigen als „notwendigen Subsumtionspartner“ des Gerichts.

³⁹ *Müller*, NJW 1976, 1063 (1067); *Bleutge*, DRiZ 1977, 170; *Eb. Schmidt*, JZ 1961, 585; *A. Kaufmann*, JZ 1985, 1065 ff.; *Detter*, NStZ 1998, 57; MAH-Strafverteidigung/*Deckers* § 80 Rn. 7; *Dölp*, ZRP 2004, 235; *Eisenberg*, Beweisrecht StPO Rn. 1507 f.; *ders.*, NStZ 2006, 368 (369); *ders.*, HRRS 2012, 466 (474); *Erb*, ZStW 121 (2009), 882 (883); *Fischer*, NStZ 1994, 1 (2); *Franzki*, DRiZ 1991, 314 (315); *Geppert*, Jura 1993, 249 (256); *Gleß*, Beweisrechtsgrundsätze (2006), S. 246; *Hagedorn*, StV 2004, 217; *Krauß*, ZStW 85 (1973), 320 (337); LR-StPO/*Krause* Vor § 72 Rn. 4; *Kühne*, Strafprozessrecht, § 53 Rn. 862; *Lehmann*, GA 2005, 639; *Sommer*, Effektive Strafverteidigung, Kap. 3 Rn. 1225; HK-StPO/*Beckemper/Julius* § 261 Rn. 37; *Roxin/Schünemann*, Strafverfahrensrecht, § 27 Rn. 9; *Geerds*, ArchKrim 137 (1966), 61 (66); *Pfister*, in: FS Kröber (2923), 245 (257); *Geppert*, DAR 1980, 315; *Hörner/Liebau/Förster*, MSchKrim 1988, 395 ff.; *Gerhold*, in: Hilgendorf/Kudlich/Valerius, HdBStR Bd. VIII (2022), § 51 Rn. 1; *Wolschke*, Sachverständigenbeiziehung (1973), S. 256.